

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 47

Artikel: Bärnisch Samariter am Wärch
Autor: Tanner-Aeschlimann, C.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

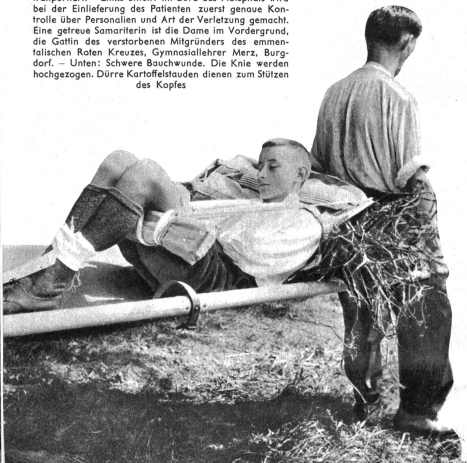
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bärnische Samariter am Wärd

Links oben: Künstliche Atmung bei einem Vergesungsfall.
Mitte links: Ein Schwerverwundeter wird ins Notspital transportiert. — Links unten: Im Büro des Notspitals wird bei der Einlieferung des Patienten zuerst genaue Kontrolle über Personalien und Art der Verletzung gemacht. Eine getreue Samariterin ist die Dame im Vordergrund, die Gattin des verstorbenen Mitgründers des emmentalischen Roten Kreuzes, Gymnasiallehrer Merz, Burgdorf. — Unten: Schwere Bauchwunde. Die Knie werden hochgezogen. Dürre Kartoffelfaulden dienen zum Stützen des Kopfes



Verborgene Kräfte

Das letzte hochbeladene Kornfuder schwankte über den holperigen Karrenweg, seitlich mit der Gabel, vom Bauern selbst gestützt, dem Mettlerhofe zu im goldenen Abendeschein eines heissen Augusttages, als eine Kalesche, von einem gebräunten, schlanken Jungen gelenkt, dem alten immer noch stattlichen Bauernhaus zuhielt, wo feurigrote Geranien auf Fenstersimsen standen, Resedenduft aus dem langgestreckten Blumenbeet am Gartenzaun, vermischt mit dem herben der Nelken, emporstieg.

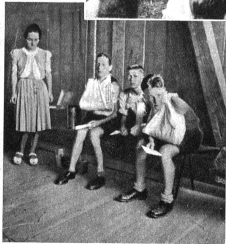
Marieli Mettler, die mit auf dem hohen Kutscherbock sass, atmete tief den heimatlichen Duft ein, lächelte zur Dame im Fonds zurück und sagte leise:

„Da bin ich daheim, Frau von Wattenwyl. Und dort kommt der Vater, der die der Ernte fern geliebene Tochter nicht wohl empfangen wird, was ihm keiner verdenken kann. Die Mutter... oh, dort schaut sie gerade zum Bohnenplatz heraus. Mir ist bang und weh... und doch bin ich glücklich, meine Mission ausgeführt zu haben mit Gottes Hilfe. Mutter, Mutter, ich bin wieder da!“

Das Donnerwetter aus des Vaters Munde, dessen Adern hoch anschwellen beim Anblick der Aeltesten, unterblieb angesichts der bärnischen Patrizierin, die ihn nach dem Einfahren des Fuders begrüßte und in warmen Ton von seiner Tochter sprach, die sich ihre volle Achtung erworben habe in der kurzen Zeit, da sie sie kenne. Was sollte das

A me ne strahlende, goldige Herbstsonne, die bei sechs d'Samariter vo Chonufinge, Oberdiesbach u Churzelnig zu re gemeinsame Fällidblig z'salmegfunde. Sie hei sech am Bahnhof z'Oberdiesbach troffe u sy nachhär gäg der Hube ufe g'gange, wo vor der Yfahrt vo me ne Pureshu — wo de nachhär ds Notspital het gäh — e chlyni Begrüssig stattgufunde het. Demache het der Herr Dr. Schüpbach, Arzt z'Chonufinge, de Samariter ihrt Arbeit agwis u die het so usgeh: Me het agnoh, es sigt uf der Chelle, wo no höher ob gläge isch als d'Etube, es Flugzügig abegheit un jetze sötti me de Inessee, wo mit schwäre Verletzige am Unglücksort dasuame lige, die ersti Hilf ga bringe u se i ds Notspital abe reiche. Gruppewys hei sech d'Samariter a die Arbeit häre gmacht. E Chuppel isch zrügg blibe, für ds Notspital zwäg z'mache u die nöstige Vorbereitige gräffte, u die anders sy belade mit allergattig Samariterzüg, der stotzig Waldwäg ufe der Chelle zue, wo die Verunglückte am Waldrand, i de Höröplöflicher u Pfanzplätze dasuame gläge sy. Fachmännisch hei sie ne die ersti Hilf bracht, un am gletige Zugryfte het me gseh, dass sie Uebig hei i settige Sache. Die Schwärverletzte hei sie uf Tragbahre bettet u se i ds Notspital abretret und was das zue gänge ischt, gseht dir am beschte uf dene Bildli da. Vo Zit zu Zit sy d'Träger abglist worde, gäh da, wo die vyssse Fühl ni mit em rote Chrütz us em Gröben vo de Böum usegflüchtet het. Wo der letsch Patient vyglefret isch gsi, het me ali une usetret i d'Hofstet, wo der Herr Dr. Schüpbach jede einzene Fall a re ärztliche Kritik unterzoge het u gseit, was guet u was lätz a der Behandlig isch. Die intressant Fällidblig, wo vo dreine Arzt überwach worden isch, het natürlig

Rechts: Ein besonders schwieriger Fall wird eingehend besprochen



Links: Das sind Leichtverletzte, die am Unglücksort verbunden wurden und sich dann selber ins Spital begaben



Vor der Einfahrt des Bauernhauses werden die Verletzten ins Freie verbracht

ou vil Volch häre zoge u gwünd alli het mit e me dankbare Gfueh dra milesee dänke, wie gut es doch isch, dass das alle nume en Uebig u nid Aornachfall isch, dass mir no Friede het. Aber gwünd jodes het ou gseh, wie wärtvoll u nötig d'Arbeit vom Rote Chrütz isch u grad im Chrieg u dass me se soll u muss unterstütze, jedes nach sim beschte Chöme.

C. M. Tanner-Aeschlimann.

Grossmama und Onkel stattfinden, zu. Was es dort für ein Komplimentieren gibt! Bleh!“

„Musst noch lange warten auf unsern heiligschönen Tag, Gaston. Wir wollen zuerst ... sparen, verdienen, damit wir später ein Heimetli übernehmen können, ein Lehen. Und vor allem ... muss des Vaters Segen mich begleiten fortan. Es war mir schwer, ohne sein Wissen so weit zu gehen. Und mir bangt vor dem ersten Blick, den er mir gibt, wenn er alles weiss. So wird es dir sein, wenn du deiner lieben Mutter beichtest, was du getan, dass du ...“

„... dir nachlieft? Dann zieht sie mich an den Ohren, küsst mich und sagt: Bist doch ein braver Bub, gäll! Bleibe immer brav und recht, wie Papa war.“

„Du ...“ erinnerte er sich plötzlich, „stirbt Grossätti wohl bald?“

„Er schlief ein ... auf ewig, Gaston. Sämi drückte ihm die Augen zu und bettet ihn jetzt ein in den Sarg, der in einer obere Stube lang schon bereit stand nach Grossättis selg's Willen. Und ... Gaston ... ein kleines Büblein kam vor einer halben Stunde auf die Welt. Seine Grossmutter war in Grelingen, und kam mit Franz herauf. So dürfen wir beide morgen schon zusammen Bern zu. Was sagst dazu, lieber, guter Bub? Dass wir nun doch zusammen heimpilgern, wir zwei Weggelaufenen, glücklichen Berner?“

Corsets L. Müller, Bern Spitalgasse 14, 3. Stock
Telephon 3 20 55

heissen? Hatte das witterwendische Mädchen etwa einen neuen Schatz aufgefunden in den vergangenen Wochen, da es der Langenthaler Base helfen sollte, einen, der vom vornehmen Geschmeiss da abhängig war? Sein Bauernstolz rührte sich. Er übersah die ihm entgegengestreckte Frauenhand und knurrte: „Werden sehen, Meitschi, hilf in der Küche, damit wir zu Nacht essen können! Dann hilfst beim Eintragen, verstanden! S'ist Samstag heut!“

„Ja, Vater“, sah ihn Marieli an, heimlicher Freude voll, „ich will nachmachen, was ich versäumt, Vater. Schläpfe nur in die Werktagskleider.“

„Nichts da“, tönte plötzlich eine bekannte Stimme von der Einfahrt her, wo Pferddeköpfe sich zwischen herabhängenden Halmen und Ähren durchzwängten. Ueber rascht sah die Heimkehrende hin: „Müllerfrüt, Du hilfst auf dem Mettlerhof? Grossen Dank!“

„Nichts zu danken, Marei“, lachte ihr dieser zu. „Es geschieht nicht deinetwegen! Bist weit und gut gereist?“

„Ueber alle Massen gut!“ nickte sie errötd, die Hand zum Grasse reichend. „Wie es heisst in der Bibel: „Und ob ich auch wanderte im dunklen Tal, fürcht ich kein Unglück, denn du bist bei mir...“

„Desmal meint sie nicht nur den Herrgott, sondern auch den, den er ihr schickte, sie an Licht und Sonne zu führen, gäll, Marie Marei!“ scherzte Gaston von Wattenwyl, der sich beiden zugesselt. „Holla, gibt's Haber und Wasser

für meinen Gaul? Der muss heut' Abend noch nach Gerszene in den Stall. Sieh' nur, Marieli, wie Frau Mutter sich anbidet mit deinem stolzen Aetti, deinem lieben Muetli! Und das wird die Rosel sein, die den Müller anlacht? Spinnt sich da auch ein Faden, von dem ein Sechzehnjähriger noch nichts wissen darf? Marieli, gib acht, dass du nicht zwischen Stuhl und Bank zu Boden fällst! Im Ernst, Marieli, der Mettlerhof gefällt mir... und die, die dazu gehören, auch. Jetzt möchte ich nur noch deinen Schatz sehen! Flügel sollten wir haben, gäll Marie, Marei!“

„Gaston, spasse nicht auf diese Art vor meinen Eltern, gäll! Sie wissen ja noch nichts, und werden vielleicht... Ich will...“

Gaston liess sie gehen und ging, auf eigene Faust Entdeckungstouren um das stattliche Bauernhaus zu machen. Rundbogen zierte die Dachfirst, eine schön geschnitzte, Laube mit eichenen, gekerbten und bemalten Stützbalken, geschnitzten Schlussköpfen das Wohngebäude. Geranien und Fuchsen blühten auf der breiten Lehne. Im Gärtchen vor dem Wohnstock streckte sich blauer Rittersporn über den Hag. Rote Nelken dufteten würzig, und dunkelgrün stand die „stinkende Hoffart“ hinter dem verblühten Moosrosentrauch. Rundgeflechtene Biennestockhauben lockten den Jungen, der sich nicht vermisst sah, an. Er sah den

Alle Uhren J. L. WYSS Alle Reparaturen
Kornhausplatz 11 vis-à-vis Kornhauskeller